

## Kultur & Gesellschaft

# Die mit den farbigen Schulzimmern

Nächstes Jahr ist der 150. Geburtstag von Rudolf Steiner. Aushängeschild der anthroposophischen Bewegung sind nach wie vor die Steiner-Schulen. Wo stehen sie heute?

Von **Katrin Hafner**

Um es vorwegzunehmen: Nein, die Steiner-Schulzimmer sind nicht alle in den gleichen Farben gestrichen und ohne Ecken und Kanten. Im Gegenteil: Abgesehen von drei eigens nach anthroposophischer Architektur konzipierten Gebäuden sind die Schweizer Steiner-Schulen in normalen Häusern untergebracht. Derzeit gibt es 36 Schulen, 93 Vorschulprogramme und seit drei Jahren auch zwei Mittelschulen, die von insgesamt 7100 Schülern besucht werden.

Die Steiner-Schulen sind noch heute einer der markantesten Pfeiler von Rudolf Steiners Schaffen. In erster Linie von hier aus verbreitet sich die anthroposophische Lehre. Steiner, österreichischer Reformpädagoge und Gründer der Anthroposophischen Gesellschaft mit Hauptsitz im Goetheanum in Dornach, eröffnete 1919 die Waldorfschule in Stuttgart. Sieben Jahre später entstand in Basel die erste Steiner-Schule, ein Jahr später in Zürich die zweite. In der Schweiz wird die Privatschule ausschliesslich von Elternbeiträgen getragen, sie ist, im Gegensatz zu den meisten Schwesterinstitutionen auf der Welt, nicht staatlich subventioniert. Insgesamt gibt es mittlerweile über 1000 Waldorf-beziehungsweise Rudolf-Steiner-Schulen in mehr als 60 Ländern: von Ägypten über Kolumbien bis Ungarn. Nach einem regelrechten Schulgründungsboom hierzulande bis Ende der Achtzigerjahre ging die Schülerzahl Mitte der Neunziger zurück, einige Institutionen mussten geschlossen werden.

### Wartelisten sind überlang

Der Andrang ist derzeit vielerorts wieder gross. Bei der Steiner-Schule Zürich zum Beispiel stehen rund 120 Kinder auf der Warteliste. Es scheint, als sehnten sich viele Eltern nach Alternativen zum Regelschulbetrieb. Vielleicht ist die Idee, Bildung als individuellen Prozess zu verstehen, jedes Kind nach seinen eigenen Fähigkeiten zu fördern und den Austausch mit den Eltern intensiv zu pflegen, attraktiv; wohl vermittelt das eigenständige pädagogische Steiner-Profil Sicherheit in Zeiten, da von links bis rechts über das staatliche Schulsystem diskutiert wird – siehe die jüngst angestossene SVP-Debatte «Für eine leistungsorientierte Volksschule».

Wurde die steinersche Pädagogik lange Zeit belächelt, haben heutzutage die staatlichen Schulen diverse Methoden und Inhalte im Angebot, die typisch sind für die Anthroposophie. So werden in Steiner-Schulen bereits ab der ersten Klasse zwei Fremdsprachen unterrichtet, und Integrationsklassen (das Zusammensein von Kindern unterschiedlicher Begabungen und auch solcher mit Behinderung oder Lernschwierigkeiten) sowie das Lehren über spielerische Erfahrungen sind Grundelemente der Stei-



Der Andrang ist gross: Steiner-Schulklasse (l.), Reformpädagoge und Schulgründer Rudolf Steiner. Fotos: A. Thomas, PD

ner-Pädagogik. «Die Hirnforschung zeigt heute klar, dass Lernen nicht über reine Wissensvermittlung läuft, sondern viel besser über das erlebnishafte Erfahren.» Dies sagt nicht etwa ein Steiner-Schullehrer, sondern der Fachdidaktiker Urs Heck aus Winterthur, Mitautor des Buches «Lernen in Erfahrungsräumen» (2009). Er sagt, viele moderne Unterrichtsformen seien heute nahe an der Steiner-Pädagogik.

Fragt sich, was Waldorfschulen heute noch von öffentlichen Schulen unterscheidet. Sind sie Auffangbecken für schwierige Kinder, die es in der normalen Schule nicht schaffen? Robert Thomas – Koordinator der Rudolf-Steiner-Schulen in der Schweiz und in Liechtenstein – wehrt ab. Zwar gebe es immer wieder «Quereinsteiger», die nach den ersten Klassen in die Privatschule wechseln möchten, doch existierten eindeutige «Grenzen der Tragbarkeit»; besonders beeinträchtigte oder verhaltensauffällige Kinder werden in Waldorfschulen geschickt.

Die Struktur der Schülerschaft unterscheidet sich indes in anderer Hinsicht von derjenigen staatlicher Schulen: Es sind weniger Kinder mit Migrationshintergrund und weniger aus bildungsfernen Schichten, dafür überproportional viele Sprösslinge aus Mittel- oder Oberschichtfamilien. Immerhin kostet ein Monat an der Steiner Schule im landesweiten Durchschnitt mindestens 600 Franken. Die Beiträge werden unter den Eltern ausgehandelt und variieren je nach Einkommen; die Lehrpersonen wissen nicht, wer wie viel bezahlt, sie selbst sind mit einem durchschnittlichen Monatsgehalt von etwa 5000 Franken deutlich schlechter entlohnt als Lehrer der Volksschule. Löst das nicht Frust aus? «Wer bei uns unterrichtet, ist auch Idealist», antwortet Robert Thomas.

Mit harter Kritik haben die Steiner-Schulen seit je zu kämpfen. Vor zwei Jahren veröffentlichte der deutsche

Autor Michael Grandt sein «Schwarzbuch Waldorf». Darin bezeichnet er die Waldorfschulen als esoterisch-okkulte Weltanschauungsanstalten und Rudolf Steiner als Rassisten und Antisemiten, da er sich wiederholt abschätzig über Juden und Nichtweisse geäussert hatte. Diesen Frühling wiederum liess der Dokumentarfilm «Zwischen Himmel und Hölle – Anthroposophie heute» des Schweizer Regisseurs Christian Labhart die alte Debatte über die umstrittene Bewegung neu auflodern.

### «Geborgen und wohl»

Sind Steiner-Schulen Kuschelpädagogik-Anstalten oder Wegweiser auf einem allzu leistungsorientierten Schulsystem? Die Diskussion dreht sich letztlich auch um die Frage, ob die Waldorfschulen mit



Jubiläum

## Auftakt 150 Jahre Rudolf Steiner

Das von Rudolf Steiner (1861-1925) entworfene Goetheanum in Dornach ist der Mittelpunkt der Anthroposophischen Bewegung. Dort fand gestern der Auftakt zum Jubiläumsjahr 2011 statt. An der Medienkonferenz mit 30 Referenten aus aller Welt stand Rudolf Steiner als «einer der einflussreichsten Reformer des 20. Jahrhunderts» im Zentrum, der «bis heute zeitgenössische Künstler, Unternehmer und Wissenschaftler auf der ganzen Welt» inspiriere.

Im Roundtable-Gespräch «Waldorfpädagogik im Dienste des Friedens» sagte Henning Kullak-Ublick vom Bundesvorstand der Freien Waldorfschulen, Pädagogik in der globalisierten Welt sei mehr denn je darauf angewiesen, Entwicklungsräume für das Individuum zu eröffnen. Christoph Doll, Dozent am Waldorflehrerseminar in Berlin, meinte, die Waldorfpädagogik müsse auf Veränderungen der Bevölkerungsstruktur und Fragen der kulturellen Identität sowie der persönlichen Sinnfindung reagieren. Die «spirituellen Aspekte», die dem Menschenbild der Waldorfschule zugrunde lägen, müssten anhand wissenschaftlicher Kriterien untersucht und in einen kritischen Dialog mit der universitären Erziehungswissenschaft gebracht werden. Im nächsten Jahr finden diverse Steiner-Veranstaltungen statt. (kat)

[www.rudolf-steiner-2011.com](http://www.rudolf-steiner-2011.com)

### Nachrichten

Musicalpreis

#### Neun Nominationen für den Thuner «Dällebach Kari»

Am 26. November wird erstmals der Schweizer Musicalpreis Goldener Scheinwerfer vergeben. Heute beginnt das zweiwöchige Publikumsvoting der Zeitschrift [www.imscheinwerfer.ch](http://www.imscheinwerfer.ch). Insgesamt siebzehn Schweizer Musicalaufführungen sind in acht Kategorien nominiert. «Dällebach Kari» der Thuner Seespiele hat mit neun Nominierungen die grössten Chancen, gefolgt von «Die kleine Niederdorfoper» des Zürcher Bernhard-Theaters und «Die schwarzen Brüder» auf der Walensee-Bühne mit je sieben und «Ewigi Liebi» in der Maag Hall Zürich mit sechs Nominierungen. Die Auszeichnungen werden am 26. November im Rahmen einer Sendung des Privatsenders Tele Top verliehen. (SDA)

Kunst

#### Gestohlener Degas nach 37 Jahren wieder aufgetaucht

Ein vor 37 Jahren in Le Havre gestohlenes Gemälde von Edgar Degas ist wieder aufgetaucht. Das Bild «Blanchisseuses souffrant des dents» hätte in New York versteigert werden sollen. Das französi-

sche Kulturministerium war von einem Einwohner von Le Havre alarmiert worden, der das Gemälde im Auktionskatalog von Sotheby's wiedererkannt hatte. Daraufhin sei das Gemälde von der Auktion ausgeschlossen worden. Das nur 16x21 Zentimeter grosse Bild des impressionistischen Malers war 1973 aus einem Museum der nordwestfranzösischen Stadt Le Havre gestohlen worden. Es soll nun dem auf Impressionisten spezialisierten Pariser Orsay-Museum übergeben werden. Der Wert des Kunstwerks wurde von Sotheby's auf 350 000 bis 450 000 Dollar geschätzt. (SDA)

Auktion

#### Bronzeskulptur von Matisse für 49 Mio. Dollar versteigert

In New York ist am Mittwoch eine Bronzeskulptur von Henri Matisse für den Rekordpreis von fast 49 Mio. Dollar versteigert worden. Der Erlös für das knapp zwei Meter hohe Relief «Nu de dos, 4 état», das einen nackten Frauenrücken zeigt, übertraf mit 48,8 Mio. Dollar bei weitem die Erwartungen des Auktionshauses Christie's. Erst am Dienstag hatte das Auktionshaus Sotheby's für ein Bild von Amadeo Modigliani den Rekordpreis von 69 Mio. Dollar erzielt. (SDA)

Anzeige



WHO IS WHO IN ZÜRICH

JETZT  
AM KIOSK

DIE 200 PROMINENTESTEN PERSÖNLICHKEITEN 2011

DEMNÄCHST AUCH IM APP STORE [WWW.WW-MAGAZIN.CH](http://WWW.WW-MAGAZIN.CH)